

Als der Erste Weltkrieg am 28. Juli 1914 mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien begann, wurde die Stelle des Lehrers der Volksschule Liersberg von **Stephan Zenner** bekleidet. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Führung der Schulchronik. Zenner führte die Chronik über die gesamte Kriegszeit hinweg. Die viereinhalb Jahre der heute als Urkatastrophe Deutschlands und des 20. Jahrhunderts bezeichneten militärischen Auseinandersetzung brachten ungeheuerere Verluste an Menschenleben, den Zusammenbruch ganzer Staaten – nicht zuletzt des deutschen Kaiserreichs – und Elend für Soldaten wie hungernde Zivilisten gleichermaßen mit sich. Was teilt uns der Chronist Zenner über dieses umwälzende Geschehen mit? Wie sah er den Krieg? Welche Bedeutung hatte der Krieg für Liersberg?



Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Schulchronik von Liersberg

Autor: Dr. Bernhard Schmitt

Mobilmachung und Kriegsbeginn

Eines der hervorstechendsten Merkmale des Ersten Weltkriegs ist die Mobilisierung gewaltiger Armeen durch die beteiligten Mächte. Die Grundlagen hierzu bildeten die allgemeine Wehrpflicht in Verbindung mit den materiellen Möglichkeiten, die den industrialisierten Gesellschaften zur Ausrüstung von Massenheeren zur Verfügung standen. In Liersberg wie im ganzen Deutschen Reich begann der 1. August 1914 mit der Aushebung großer Teile der männlichen Bevölkerung im wehrfähigen Alter.

Chronist Zenner, der die Mobilmachung auf den Zeitraum vom 2. bis zum 8. August datiert, zählt elf Männer auf, die einberufen wurden.¹ In einer Aushebungsrunde im Januar und Februar des Jahres 1915 registrierte Zenner weitere 14 Einberufene.² Damit waren innerhalb eines halben Jahres nicht weniger als 25 Männer in den Krieg gezogen. Eigentümlicherweise brechen damit die Nachrichten

über Aushebungen ab. Zenner erwähnt keine weiteren Einberufungen mehr, obgleich der Krieg gerade erst aus seinem Anfangsstadium hinaus- und in seine Hauptphase eintrat und mehr und mehr Menschen verschlang, mithin also auch den Bedarf an Ersatz in die Höhe trieb.

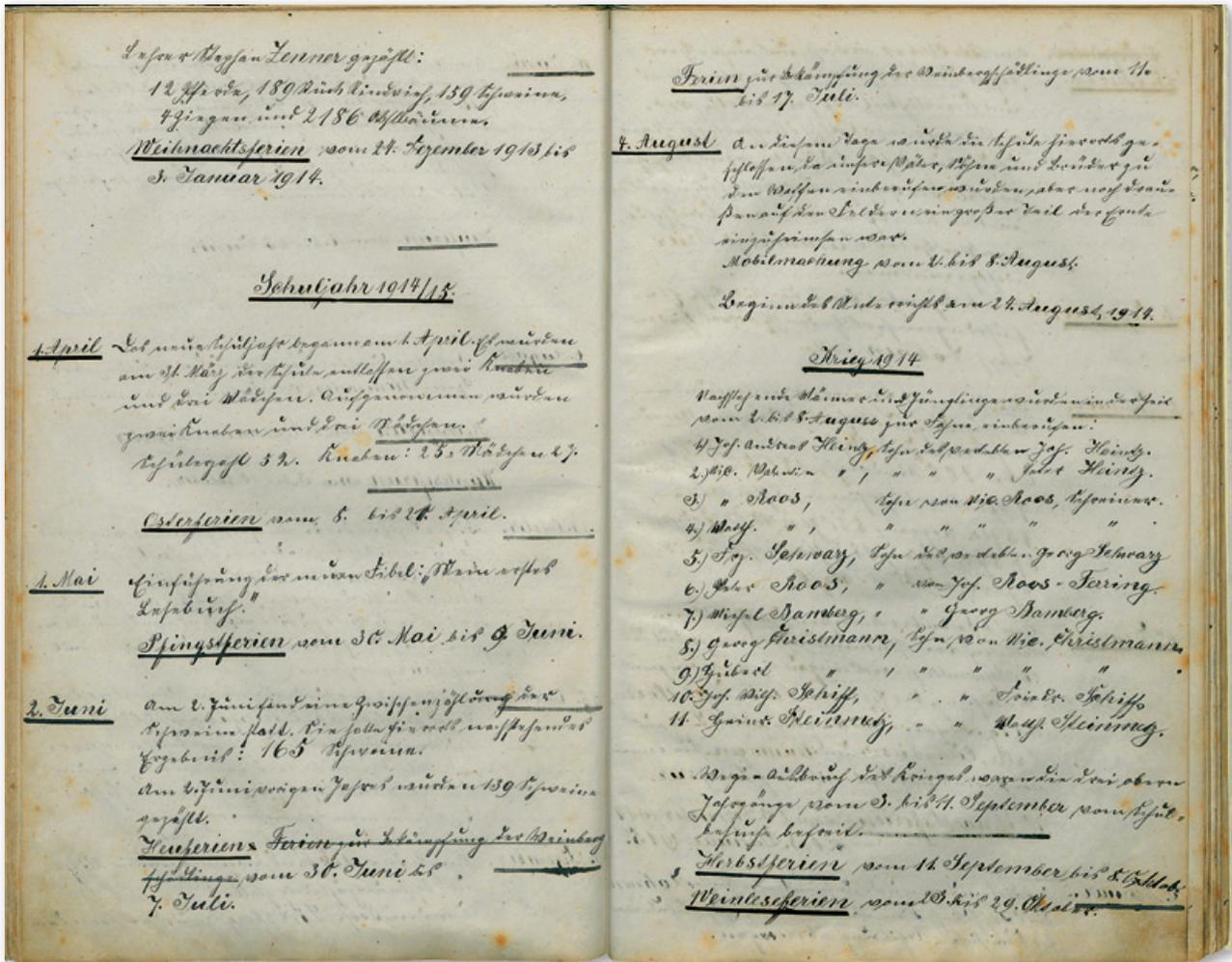
Dabei machte sich bereits die Rekrutierung im August 1914 deutlich bemerkbar, indem sie einen Arbeitskräftemangel nach sich zog. Faßbar wird dieser Umstand z.B. in der Notiz Zenners, daß die Schule vom 4. bis 24. August 1914 geschlossen blieb, da die Ernte noch eingebracht werden mußte, die Arbeitskraft der erwachsenen Männer jedoch fehlte.³ Aus ebendiesem Grund wurden gelegentlich auch die abgehenden Jahrgänge vorzeitig aus der Schule entlassen.⁴

Verluste/Verwundungen

In den ersten Monaten des Krieges verzeichnete der Chronist Zenner keinen Gefallenen aus Liersberg, sondern

nennt lediglich zwei Verwundete. Franz Schwarz wurde in Rußland verletzt, Hubert Christmann in Frankreich.⁵ Nach Ausweis der Schulchronik fiel als erster Liersberger am 29. Juni 1915 Heinrich Weis, der mit dem Reserve-Infanterieregiment 204 gegen die Armee des Zaren von Rußland kämpfte und bei Lublin (Polen) bestattet wurde. Ihm folgte am 21. Mai 1916 Nikolaus Thiel, der in der Schlacht um Verdun (Frankreich) fiel und dort beigesetzt wurde. Schließlich nennt Lehrer Zenner Nikolaus Roos, Soldat im 94. Infanterieregiment, der in Flandern (Belgien) starb.⁶

Diese Aufstellung ist jedoch nicht vollständig, wie ein Blick auf das Ehrenmal an der Liersberger Kirche zeigt. Dort werden zwei weitere Soldaten genannt, nämlich Theobald Roos und Jakob Schüssler. Ersterer wurde von Lehrer Zenner unter den 1915 eingezogenen Männern genannt, letzterer taucht dagegen in der Schulchronik nicht auf. In Verbindung mit dem Umstand, daß die



Chronik nur Einberufungen bis 1915 aufgeführt, ist hier festzuhalten, daß die in ihr gemachten Angaben lückenhaft sind.

Kriegsereignisse und Politik

Über das Geschehen an den Fronten und militärische Aspekte des Ersten Weltkriegs schweigt die Schulchronik sich im Wesentlichen aus. Für Lehrer Zenner erwähnenswert war zu Beginn des Krieges die Inquartierung von 75 Angehörigen des Landsturms vom 26. September bis zum 1. Dezember, welche die Eisenbahnlinie Igel-Wasserbillig sicherten, aber schon bald in andere Dörfer verlegt wurden.⁷ Lediglich fünf Schlachten werden überhaupt erwähnt, nämlich der Fall der russischen Festung Nowo Georgiewsk (dt. Modlin, Polen) am 21. August 1915, der Fall der durch eine türkische Heeresabteilung belagerten und von britischen Truppen gehaltenen Kleinstadt Kut al Amara am Tigris im südöstlichen Irak am 3. Mai 1916, die Seeschlacht im Skagerrak

zwischen der deutschen Hochseeflotte und der britischen Royal Navy, die Eroberung Bukarests durch deutsche Truppen am 6. Dezember 1916 sowie die deutsche Frühjahrsoffensive an der Somme bei Cambrai im März 1918.⁸

Über die politischen Entwicklungen während des Krieges erfährt der Leser der Schulchronik nahezu nichts. Lediglich ein Ereignis – der Friedensschluß mit Rußland am 3. März 1918, der sogenannte Friede von Brest-Litowsk – wird erwähnt. Die dramatischen Geschehnisse des November 1918, der Zusammenbruch des Reiches, die Revolution und der Sturz des Kaisers oder die Ausrufung der Republik sind nicht mit einer Silbe genannt.

Der recht dürftige Befund läßt die Frage entstehen, nach welchen Maßstäben der Chronist die ihm erwähnenswert scheinenden Ereignisse auswählte. Die Skagerrakschlacht war sicherlich spektakulär und wurde breit rezipiert, wenn sie auch, strategisch gesehen, kei-

ne große Wirkung hatte. Die Eroberung Bukarests schloß den Krieg gegen Rumänien ab, fand aber auf einem Nebenkriegsschauplatz statt.

Die Offensive im März 1918 stellte dagegen den letzten Versuch des deutschen Heeres dar, mit gewaltigem Kraftaufwand den Krieg an seiner zentralen Front zu entscheiden und war in jedem Fall einer Erwähnung wert. Dagegen darf man die Schlacht im weit entfernten Kut al Amara aus Sicht eines Dorfschullehrers schlicht als exotisches Ereignis bezeichnen.

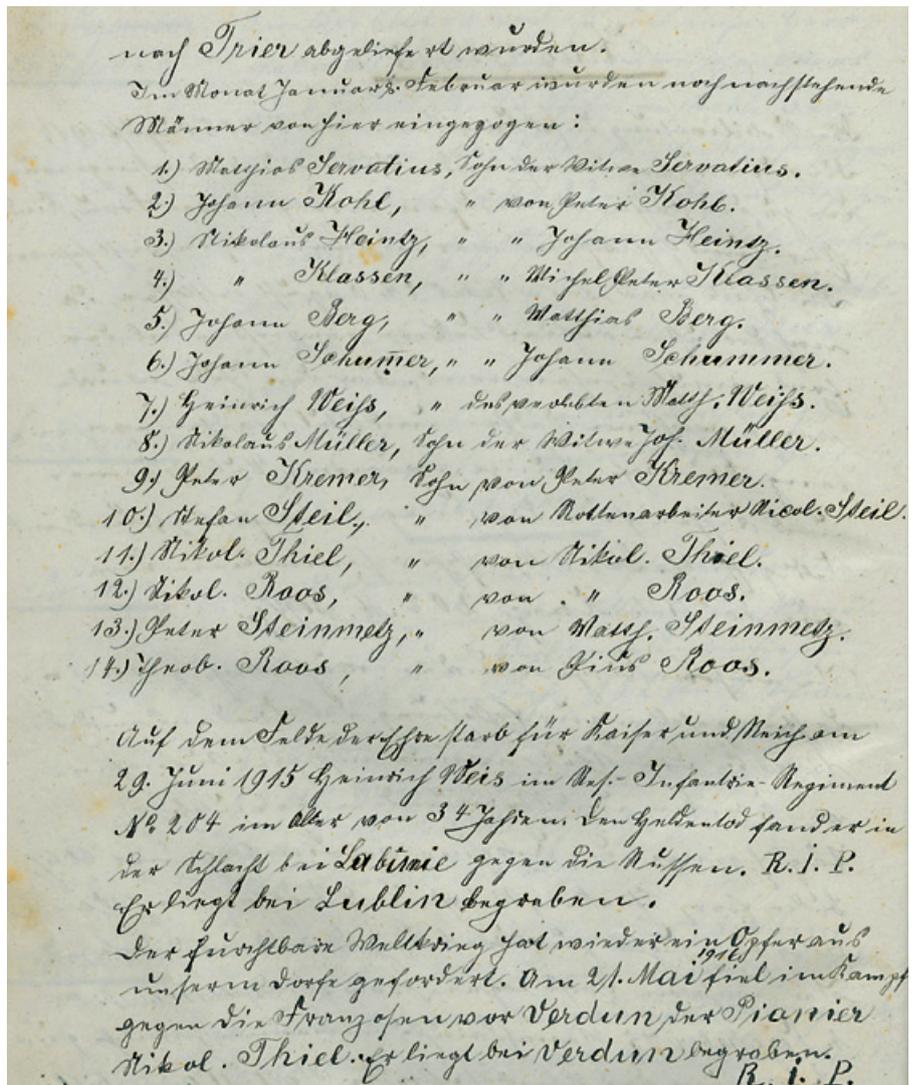
Bedeutsame Schlachten wie die an der Marne, in Flandern, um Verdun und Namen wie Douaumont, Toter Mann, Chemin des Dames, Ypern, Somme und so viele mehr, die zu Chiffren des blutigen Gemetzels des industrialisierten Stellungskrieges wurden, fehlen weitgehend. Als militärisches und politisches Ereignis fand der Erste Weltkrieg in der Schulchronik von Liersberg weitgehend nicht statt.

Die Heimatfront: Kräftermobilisierung und Versorgungsmängel

Der Erste Weltkrieg wurde schon 1917 als ein „totaler Krieg“ bezeichnet. Zunächst eher propagandistisches Schlagwort, wurde dieser Begriff in der Geschichtswissenschaft inzwischen genauer diskutiert und seine Bedeutung hinterfragt. Im Ergebnis läßt sich festhalten, daß totale Kriege u.a. durch eine totale Mobilisierung aller Kräfte eines Staates und einer Gesellschaft zum Zweck der Kriegsführung gekennzeichnet sind sowie durch totale Kriegsmethoden, also schonungsloses Vorgehen gegen feindliche Soldaten und Zivilisten bis hin zum gezielten Massenmord.⁹

In der Schulchronik schlagen sich diese beiden Aspekte an verschiedenen Stellen nieder, ohne dass Lehrer Zenner jedoch genauer darauf eingeht bzw. hinterfragt, was dies im einzelnen bedeutete. Oben haben wir bereits auf den Aspekt Arbeitskräftemangel hingewiesen. Da die wehrfähigen Männer an der Front standen, mußten die in der Heimat Verbliebenen die notwendigen, in Liersberg vor allem auf dem landwirtschaftlichen Sektor anfallenden Arbeiten übernehmen. Hierzu wurden Schulferien verlängert und Schuljahrgänge früher entlassen.

Wie sehr alle gesellschaftlichen Kräfte angespannt wurden, zeichnet sich jedoch auch an dem Umstand ab, daß Chronist Zenner 1914 erwähnt, daß die Schülerinnen wochenlang Kissen, Strümpfe etc. für die Truppen strickten und an die Armee sendeten. Regelmäßig wurden Geldsammlungen durchgeführt, die der Finanzierung der Kriegskosten dienten, so noch im Juni 1918 die sogenannte Ludendorffspende, benannt nach dem einflußreichen Generalquartiermeister, welche 199,50 Reichsmark in Liersberg einbrachte.¹⁰ Dem gleichen Zweck dienten die Kriegsanleihen, die der Staat nach einem erhofften Sieg wieder zurückzahlen würde.¹¹ Noch von der neunten und letzten Kriegsleihe kurz vor Kriegsende zeichnete die Schule eine Summe von nicht weniger als 4700 Reichsmark, was einem Mehrfachen des Jahresgehalts des Lehrers Zenner entsprochen haben dürfte.¹²



Der Krieg hatte zudem noch eine weitere Folge. Er ging mit einer schweren Nahrungsmittelkrise einher, die sich im Deutschen Reich ab 1916 dramatisch verschärfte. Das Deutsche Reich war ohnehin auf Lebensmittelimporte angewiesen. Angesichts des Krieges fielen einerseits Handelspartner aus, weil sie zu Kriegsgegnern geworden waren, andererseits verhängte Großbritannien eine Seeblockade, die das an Land von Gegnern umgebene Deutsche Reich schwer traf. Verbunden mit einem Rückgang der inländischen Lebensmittelproduktion entstand hieraus eine regelrechte Hungerkrise, die zahlreiche Todesopfer forderte. Allein im Deutschen Reich starben schätzungsweise 800.000 Menschen infolge von Unterernährung.¹³ In der Liersberger Schulchronik greift Lehrer Zenner

diesen Aspekt auf, ohne jedoch explizit die Stichworte „Hunger“ oder „Lebensmittelknappheit“ zu nennen. Einzelne Einträge geben jedoch Hinweise. So sammelten die Schüler im Dezember 1916 und Januar 1917 123,5 kg Eicheln und 63,5 kg Buchecker.¹⁴ Letztere dienten vor dem Hintergrund des Fleisch- und Fettmangels der Ergänzung der Versorgung mit Fetten und Ölen.¹⁵ Gleichzeitig verbrauchte die auf Hochtouren laufende Rüstungsindustrie sehr viele Ressourcen. Um den Bedarf an knapp werdenden Rohstoffen wie Eisen decken zu können, wurden daher Sammlungen, teils aber auch Beschlagnahmungen, durchgeführt.¹⁶ Die Schulchronik verzeichnet eine Metallsammlung im Jahr 1917.¹⁷ Sowohl 1917 als auch 1918 fanden Brennesselsammlungen statt.¹⁸

1. Juni: am feinsten Tage fand ein Winfest statt.
 Fall: 6 Weinbau für 1000 g. gefällt; 9 Harte,
 16 3 Stück Winfest 7 3 Winfest,
 11 " Winfest sind 40 8 Winfest.

Leidenschaftsliste = 29, 50 M. 170 M.
Heuerer und Enten zur Erlangung der Weinbau
 Pfändung vom 17. bis 30. Juni.

2. September: Der erste am feinsten Tage fand ein Winfest statt.
 Winfest ung. Weinbau in Liersberg, gefällt.
 8 Harte, 13 6 Stück Winfest, 8 3 Winfest, 1 Winfest,
 4 6 Winfest sind 3 7 1 Stück Winfest.

Herbstferien und Wermesferien
 vom 16. September bis 20. Oktober.

Brennweinsammlung: 2 2 1/2 Winfest sind 1 1/2 Winfest
 7 8 Winfest sind 1 1/2 Winfest sind 1 1/2 Winfest
 fannvoll.

Buchweizensammlung = 3 7 Mgr. Obstweine = 2 2 Mgr.

Laubweizensammlung = 1 1/4 Mgr.

3. Kriegsanleihe: Auf die Winfest sind 4 7 0 M.
 vom 18. bis 24. November sind 1 1/2 Winfest
 aus (Gingquartierung)



Werbung für den Kauf von Kriegsanleihen im Deutschen Reich 1917 (Quelle: Wikipedia)

- 1 Schulchronik, S. 84.
- 2 Schulchronik, S. 87.
- 3 Schulchronik, S. 84; vgl. auch S. 92.
- 4 Schulchronik, S. 90.
- 5 Schulchronik, S. 86.
- 6 Schulchronik, S. 87-88
- 7 Schulchronik, S. 85f.
- 8 Schulchronik, S. 89, 91, 92, 95.
- 9 Stig Förster: Totaler Krieg. In: Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Irina Renz (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg, 2., durchgesehene Auflage, Paderborn u.a. 2004, S. 924 – 926.
- 10 Schulchronik, S. 96.
- 11 Vgl. Reinhold Zilch: Kriegsanleihen. In: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie, S. 627f.
- 12 Schulchronik, S. 96.
- 13 Vgl. Gustavo Corni: Ernährung. In: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie, S. 461 – 464 und Ders.: Hunger. In: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie, S. 565 – 567.
- 14 Schulchronik, S. 92.
- 15 Anne Roerkohl: Der Erste Weltkrieg in Westfalen. Lebensmittelmangel und Hunger an der "Heimatfront". Münster 1987: https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/seite1_westf_bild.php?urlID=327, abgerufen 03.11.2018.
- 16 Reinhold Zilch: Rohstoffbewirtschaftung. In: Hirschfeld, Krumeich, Renz (Hg.): Enzyklopädie, S. 797-800; Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866-1918. Band II. Machtstaat vor der Demokratie. München 1998, S. 791.
- 17 Schulchronik, S. 94.
- 18 Schulchronik, S. 94, S. 96.
- 19 Arnulf Scriba: Ersatzstoffe. In: Deutsches Historisches Museum – Lebendiges Museum Online. Erster Weltkrieg – Alltags leben, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/alltagsleben/ersatzprodukte.html, abgerufen 03.11.2018>.
- 20 Schulchronik, S. 95.
- 21 Schulchronik, S. 96.

Die Fasern der Pflanzen dienten der Textilproduktion.¹⁹ Schließlich fehlte es aber auch an Verbrauchsstoffen für den alltäglichen Gebrauch wie z.B. Kohlen, so daß das Heizen in den kalten Jahreszeiten zum Problem wurde. Die Konsequenz für den Schulbetrieb in Liersberg bestand in der Verkürzung der Unterrichtszeiten. So vermerkt Lehrer Zenner: „Vom 3. Januar an fand der planmäßige Unterricht wegen Kohlenersparnis von 1/2 9 bis 1 Uhr statt“.²⁰

Schluß

Insgesamt betrachtet bietet die Schulchronik Liersberg zwar einige Informationen über das Leben im Ersten Weltkrieg, doch bedarf es einiger Sachkenntnisse, um die Eintragungen des Lehrers Zenner

richtig deuten und einordnen zu können. Die tatsächlichen Sachverhalte und Zusammenhänge – Mangel, Hunger – werden nicht genannt.

Der Krieg selbst als epochales militärisches und politisches Ereignis findet in der Chronik beinahe nicht statt. Dokumentierte der Chronist den Kriegsbeginn noch einigermaßen ausführlich, läßt sein Interesse bereits in den ersten Kriegsmonaten spürbar nach. Nicht einmal das Kriegsende und die damit verbundene staatspolitische Zäsur in Deutschland – den Sturz der Monarchie – erwähnte er explizit. Nur ganz beiläufig teilt Lehrer Zenner mit, daß der Unterricht vom 18. bis zum 24. November ausgefallen war und schrieb als Begründung lapidar und in Klammern „Einquartierung“.²¹